



Von Wiebke Kramp

Samstag, 29. Januar 2022

Das Augenmerk kommt zu spät

Kommentar

Alte Bäume an der Aue sind Opfer der Kettensäge geworden. Unwiederbringlich wurde wichtiger Lebens- und Rückzugsraum von Vögeln und Insekten zerstört. Das ist traurig.

Aber nicht vergessen werden darf: Die Aue dient als Entwässerungsablauf, der dafür sorgt, dass das Hinterland nicht voll- und absäuft. Der etwa 20 Kilometer lange ehemalige Priel hat kein natürliches Gefälle. Der Oste-Nebenfluss ist schon seit Jahren ein Sorgenkind. Gebessert hat sich die Situation 2009 nach dem Bau des Stufenschöpfwerkes. Aber die Siele und das Schöpfwerk können die Verschlickung nicht verhindern. Und das bedeutet, der komplett verschlammte Bach muss ausgebaggert werden. Unterhaltungsarbeiten sind vonnöten. Das ist nicht verhandelbar.

Allerdings angesichts der Sensibilität dieses Gebietes – immerhin ist die Aue Schnittstelle zwischen den beiden wichtigen und höchst sensiblen Naturschutzgebieten Belumer Außendeich sowie Balksee und Randmoore – hätte ich mir im Vorwege ein größeres Augenmerk der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises gewünscht sowie eine engere Abstimmung mit dem Unterhaltungsverband. Ausgerechnet dort zunächst rein nach Aktenlage vorzugehen, aber im Nachhinein das Ausmaß der Fällarbeiten zu beklagen und Kompensation für die toten Bäume und Büsche einzufordern, erscheint mir doch etwas zu einfach. Den Schwarzen Peter dem Unterhaltungsverband zuzuschieben, ist unfair. Allein beim Blick auf die Satelliteneinstellung auf Google Earth ist der alte – mittlerweile ziemlich gerodete – Baumbestand an diesem Abschnitt in Auestade deutlich erkennbar. Da hätten im Kreishaus in Cuxhaven sämtliche Alarmglocken schrillen müssen. Bestenfalls hätten Behörde und Verband einen Ortstermin gemacht, um gemeinsam im Sinne von Naturschutz und Gewässerunterhaltung auszuloten, welche Rodungsarbeiten vorgenommen werden müssen beziehungsweise welche Alternativen es dazu gibt.

Es scheint genau an der Zeit zu sein, den Runden Tisch Aue zu reaktivieren. Dort können Gemeinde, Naturschutz, Verbände und Vereine Interessen abwägen und miteinander kommunizieren, um Sorge zu tragen, dass Entwässerung und Naturschutz nebeneinander funktionieren.